

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermülken, Rabschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang

Mittwoch, den 15. April

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1908.

Nr. 88.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Einzeljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Poststraße Nr. 5 b, alle königlichen Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. In den übrigen Orten des Amtsgerichtsbezirks mit 10 Pf. Zusätzliche Postgebühren. Die Expedition in Lichtenstein, Poststraße Nr. 5 b, ist die Geschäftsstelle. Im amtlichen Teile steht die zweispaltige Seite 30 Fig. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Stadtsparkasse Callberg

verzinst alle Einlagen mit

3 1/2 %

Die an den ersten drei Tagen eines Kalendermonats bewirkten Sparanlagen werden für den vollen Monat verzinst. Die Kasse expediert an jedem Werktage von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, Sonntags von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr und behält alle Geschäfte streng geheim.

Sparkasse Hohndorf

unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftszeit 8-12 und 2-6 Uhr täglich. Einlagezinsfuß 3 1/2 Prozent.

Einlagen in den ersten 3 Tagen eines Kalendermonats werden noch für den vollen Monat verzinst. Die Einlagen werden streng geheim gehalten.

Das Wichtigste.

- * Die alte Berliner Garnisonkirche wurde durch eine Feuersbrunst eingeebnet.
- * Der Feinheitsgrad von Bebel mit völlig grundlosen und unbeweisbaren Anschuldigungen verfolgte Hauptmann Dominik ist zum Bezirksamtmann in Danne (Kamerun) ernannt worden.
- * In Lodz wurden ein Tuchfabrikant und seine Frau durch die Explosion einer Bombe zerrissen.
- * Eine Feuersbrunst in Boston zerstörte mehrere Hundert Wohnhäuser, viele öffentliche Gebäude und einige historische Kirchen. 15 000 Menschen sind obdachlos.

Der Lemberger Mord

Die politischen Leidenschaften in Oesterreich-Ungarn sind bereits so entzündet, daß, wie schon gemeldet, unruhmreiche Köpfe selbst vor feigem Mord nicht zurückschrecken; denn nur so ist die Tat des ruthenischen Studenten Siczinski zu benennen. Zum Abschluß über das nichtswürdige Verbrechen gefällt sich die Empfindung der völligen Grundlosigkeit der Bluttat. Niemals ist der ruthenischen Nation, die zu rächen der Mörder vorgibt, ein größeres Entgegenkommen gezeigt worden, als unter der Statthalterhaftigkeit Potocki, der sich gerne in den Dienst der Politik der Regierung stellte, die christlich befreit ist, den ruthenischen Wünschen im Einvernehmen mit den Polen Geltung zu verschaffen. Es kann unmöglich das Schicksal seiner Nation sein, das Siczinski zum Mord getrieben hat. Er scheint von Parteifanatizismus fortgerissen zu sein. Das russische Beispiel dürfte ihn angelehrt und zum Mörder gemacht haben. Die Partei wird sich zwieseltlos heilen, jede Gemeinschaft mit dem Mörder zurückzuweisen. Es ist unmöglich, daß sich diese Art des politischen Kampfes auf österreichischem Boden einbürgern könnte; der Mord ist eine Folge verbrecherischer Verwirrung. Die Tat muß vereinzelt bleiben. Auf die Politik der Regierung kann die Ermordung keinen Einfluß haben. Solchen blutigen Terrorismus nachzugeben, wäre der verhängnisvollste aller Fehler. Für ganz Galizien, wie für ganz Oesterreich bleibt das nationale Kompromiß die einzige verlässliche Methode. Nur aus einem freien Einvernehmen der nationalen Parteien kann eine dauernde geistliche Lösung der nationalen Fragen hervorgehen.

Zur Ermordung des Statthalters von Galizien liegen noch folgende Nachrichten vor: Wien, 14. April. Der Kaiser ließ sich vom Minister des Innern in besonderer Audienz eingehend über die Ermordung des Statthalters Potocki Bericht erstatten und sprach aufs tiefste ergriffen sein schmerzliches Bedauern über den Tod des hervorragenden, ihm treu ergebenen Staatsmannes und seinen Abscheu über das ruchlose Verbrechen aus.

Wien, 14. April. Wie die Neue Freie Presse aus Lemberg meldet, antwortete der Student Siczinski, als ihm der Polizeikommissar in dem Verhöre sagte, daß die Ermordung des Statthalters keine Besserung des Systems bringen werde, es werde sich dann ein zweites Ruthene finden, der den nächsten Statthalter ebenfalls aus dem Wege räumen

werde. Er habe den Statthalter nur erschossen, um andere zu warnen.

Wien, 14. April. Der Attentäter Miroslaw Siczinski ist 24 Jahre alt und im Zbarazer Bezirk als Sohn eines ruthenischen Pfarrers geboren. Er gehört dem radikalen Flügel der ruthenischen Studentengruppe an und hat an allen Demonstrationen dieser Gruppe teilgenommen. Er hat schon oft den Entschluß gegeben, den Statthalter Potocki zu töten. Er wurde darin bestärkt durch die aufreizenden Mitteilungen ruthenischer Zeitungen über die Durchführung der letzten Landtagswahlen in Galizien zu Beginn dieses Jahres. Die Mutter des Mörders Siczinski sagte zu dem Lemberger Polizeikommissar nach längerem Zögern: „Ich will die Wahrheit sagen, ich war es, die meinem Sohn diesen Gedanken eingab und ihn dazu bewog, mit dem Hinweis, daß es nur diesem einen Ausweg gebe, der Unterdrückung des ruthenischen Volkes ein Ende zu machen.“ Auch die Schwester des Mörders sind verhaftet.

Deutsches Reich.

Dresden. (Zur Wahlrechtsfrage.) Das „Ch. T.“ erklärt, das in einem aus 9 Abgeordneten bestehenden Sonderausschusse zustandgekommene Kompromiß in der Wahlrechtsfrage für wertlos, da es die Regierung mit Entschiedenheit ablehnen werde. Die Regierung sehe nach wie vor auf dem vom Minister des Innern wiederholt festgesetzten Standpunkt, daß ein Pluralwahlsystem weder eine Garantie gegen eine Ueberflutung der Kammer durch radikale Elemente, noch gegen große Unzufriedenheit biete. — Nach Mitteilungen von anderer Seite hält Graf von Hohenthal die in den Vorschlägen enthaltenen Sicherungen gegen die Sozialdemokratie für nicht genügend. Er verlangt weitere Gewähr, und wie verlannt, hat man schon beim Abschluß des Kompromisses hierauf Bedacht genommen und ein weiteres Entgegenkommen vorgeschlagen. Ueber die Art dieses letzteren wird strengstes Stillschweigen beobachtet. Aber man vermutet, daß man auch die Erweiterung der Grundstamme des einzuführenden Pluralwahlrechts nicht von einem Jenzus, aber doch von gewissen anderen Vorarbeiten, vielleicht von einem längeren Aufenthalt des Wählers im Wahlkreise oder von ähnlichen Bestimmungen abhängig machen wird. Eine Wahlreform soll nicht eingeführt werden. Die Verhandlungen werden während der Osterferien zwischen Vertrauensmännern des Landtages und dem Grafen Hohenthal geführt. Daß mit der Regierung eine Einigung zustande kommt, wird, wie schon erwähnt, nicht bezweifelt.

Berlin. (Das deutsche Kaiserpaar in Korin.) Zur gestrigen Mittagstafel bei der Kaiserin auf Schloß Achilleion war die Kronprinzessin von Griechenland mit ihren Kindern geladen. Nachmittags fuhr die Kaiserin mit den genannten Herrschaften im Automobil nach dem königlichen Schloß Konzeim. An der Fahrt nahmen die Prinzessin Viktoria Luise teil. Auch der König von Griechenland kam nach Konzeim. Der Kaiser verweilte bis nach 5 Uhr auf dem englischen Panzerschiff „Imprazole“. Zur Abendstafel bei den Majestäten auf Schloß Achilleion war der König von Griechenland geladen.

(Fürst Bülow in Rom.) Am Sonntag gleich nach der Ankunft des Reichskanzlers in Rom fand auf der deutschen Botschaft ein Frühstück statt. Der Besuch des Fürsten Bülow bei Titoni erfolgte bereits um 6 Uhr und währte eine Stunde. Abends fand bei Donna Laura Minghetti ein Dinner statt. Am Montag vormittag empfing der König von Italien den Reichskanzler Fürsten von Bülow in Privataudienz.

(Erhöhung der Mannschaftslohnungen.) Die Seeresverwaltung steht der im Reichstage ergangenen Anregung durchaus wohlwollend gegenüber. Es dürfte daher wohl im nächsten Etat die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da es sich voraussichtlich um eine Erhöhung der Löhnung von 10 Pfg. pro Tag handelt, beläuft sich der Gesamtbetrag auf etwa 7 Millionen Mark. Außerdem werden auch die Mittel beantragt werden, die zur Beschaffung des Fuhrmaterials für die Mannschaften erforderlich sind, da diese Materialien in Zukunft nicht mehr auf Kosten der Mannschaften, sondern auf Kosten der Seeresverwaltung bezogen werden.

(Hauptmann Dominik, gegen den Bebel die bekanntesten schweren Anschuldigungen erhoben hat, ohne dafür auch nur den kleinsten Beweis beibringen zu können, ist, nachdem er aus der Untersuchung glänzend gerechtfertigt hervorgegangen ist, jetzt durch einen Erlaß des Gouverneurs von Kamerun, Dr. Seib, zum Bezirksamtmann von Danne ernannt worden. Man darf diese Ernennung wohl als einen Beweis dafür ansehen, daß der Gouverneur dem bewährten kamerunischen Offizier eine Benützung für die erfüllten Kränkungen gerade dadurch geben wollte, daß er ihn zum Chef eines so wichtigen Bezirkes machte, um dessen Befriedigung sich Dominik in früheren Jahren schon große Verdienste erworben hat. Ebenso wünschenswert wäre es, daß der bekannte Bezirksamtmann Geo Schmidt, der sich um unsere Kolonialangelegenheiten so große Verdienste erworben hat, wieder in Kolonialdienste Verwendung fände.

(Die Zeichnung auf die 250 Millionen Mark Reichsanleihe und 400 Millionen Mark preussische Anleihe ergab im ganzen etwa 710 Millionen Mark; davon sind rund 200 Millionen Mark Zeichnungen mit Sperrverpflichtung bzw. Eintragung in die Schuldbücher.)

Ausland.

Newyork. (Die Zweende des Milliarden Carnegie für die Koch-Stiftung.) Die deutsche medizinische Gesellschaft gab zu Ehren des Professors Koch ein Bankett, an welchem hervorragende deutsche und amerikanische Vertreter der Wissenschaft teilnahmen. An der Ehrenstafel saßen neben anderen Carnegie-Professor Burach und Generalmajor Hübs. Der Präsident der Gesellschaft, Dr. Beck, verlas ein Schreiben des Vorsitzenden Freiherrn Zedl von Sternburg, in welchem dieser mitteilt, der Kaiser habe seine aufrichtige Freude über die Spende Carnegies von 500 000 Mark für die Kochstiftung ausgedrückt. Das Geschenk werde zur Förderung der deutschen Wissenschaft beitragen. Er, der Vorsitzende, sei beauftragt, Carnegie den wärmsten Dank des Kaiser auszusprechen. Carnegie führte darauf in einer Rede aus, er hege das Vertrauen, daß Deutsche, Engländer und Amerikaner, die alle Teutonen seien,